



HANSER

DIE
WAHRHEIT, WIE
DELLY SIE
SIEHT

~~~~~  
KATHERINE HANNIGAN  
~~~~~

»Delly.« Clarice schwenkte den Pfannenwender wie eine Waffe. »Komm augenblicklich runter, oder du machst einen Ausflug ins Kein-Frühstück-Land«, drohte sie.

»Okay, Ma«, sagte Delly lachend. Sie ignorierte Clarices wütenden Tonfall, denn sie war sich sicher: Nach all dem Ärger würde ihr heute endlich wieder einmal etwas Gutes widerfahren.

Als sie unten ankam, stand das Lächeln noch in ihrem Gesicht.

Clarice Pattison arbeitete im Eisenwarengeschäft des Ortes. Boomer Pattison war Fernfahrer und deshalb mehr unterwegs als zu Hause. Clarice musste meist allein mit den sechs Kindern fertigwerden, darunter eben auch Delly. Sie arbeitete hart und war fast immer müde.

Vier der Pattison-Kinder waren friedlich. Nur zwischen Galveston und Delly funkte es andauernd – wann immer die beiden Mädchen sich zu nahe kamen, explodierten sie. Am schlimmsten war es beim Essen: Nicht selten flogen Spaghetti, manchmal auch Kinder.

Deshalb legte Clarice die Sitzordnung fest: Galveston musste neben ihr sitzen, und Delly wurde zwischen Dallas und Tallahassee platziert. Sobald es Streit gab, hielt Clarice Galveston fest, während die beiden anderen Delly zwischen sich einklemmten, bis sie Ruhe gab.

An jenem Morgen hatte Galveston es auf Delly abgesehen, sobald diese die Küche betrat.

»Wir sind schon fast fertig mit Frühstückmachen«, zischte sie. »Du bist mit dem Toast dran, beeil dich gefälligst.«

An jedem anderen Tag hätte Delly zum Pfannenwender gegriffen und ihrer Schwester gedroht: »Gal, ich hau dich in die Pfanne wie einen Riesepfannkuchen.« Und im nächsten Moment wären die Fetzen geflogen.

Doch diesmal war Delly so erfüllt von ihrem *Überraschenk*-Gefühl, dass für Streit kein Platz mehr blieb. Trällernd ging sie zum Toaster.

»Was ist denn mit der los?«, höhnte Galveston.

Niemand antwortete, weil niemand es wusste. Und Delly antwortete nicht, weil sie sich das schöne Gefühl nicht verderben lassen wollte.

Am Tisch lächelte Delly ihren Orangensaft an, dann summt sie durch ihre Pfannkuchen hindurch. Während Clarice aß, lag ihre eine Hand auf Galveston, so als müsste sie den Frieden festhalten.

Als sie fertig war, fragte Delly fröhlich in die Runde: »Hey, weiß jemand von euch, ob heute was Besonderes los ist?«

Die anderen waren völlig verblüfft von ihrer guten Laune. »Was sollte denn los sein?«, wollte Clarice wissen.

»Na ja, so was wie Gratis-Bonbons im COOP oder ein Wurf junge Hunde bei den

Karlsons.«

»Nicht, dass ich wüsste«, sagte Clarice. »Wieso?«

Delly machte große Augen und flüsterte, als fürchtete sie, es zu verscheuchen: »Es ist ein *Überraschenk*, Ma. Ein *Überraschenk* ist im Anmarsch, und ich darf es auf keinen Fall verpassen.«

Galveston kicherte boshaft.

»Da haben wir's ...«, setzte sie an, aber Clarices Hand auf ihrer brachte sie zum Schweigen.

Clarice mochte *Überraschenke* in etwa so gern wie einen Besuch von Wachtmeisterin Tibbetts: Sie bedeuteten fast immer Ärger. Aber Delly hatte gelächelt. Und jetzt sah sie Clarice mit Augen an, die sich dringend nach etwas Gutem sehnten.

»Du wirst es schon finden«, meinte Clarice.

Dellys strahlte bis über beide Ohren und grinste so breit, dass sie alle ihre Zähne zeigte. Kaum hatte sie den Teller in die Spüle gestellt, rannte sie zur Tür und verkündete: »Ich gehe.«

»Delaware Pattison!«, rief Clarice.

Mit einem Mal war das Lächeln, auf das Clarice monatelang gewartet hatte, wie weggewischt.

»Ja?«, murmelte Delly und machte sich bereits darauf gefasst, dass sie schon wieder etwas falsch gemacht hatte.

Doch anstatt zu sagen: »Ich will nicht schon wieder die Polizei vor meiner Tür haben«, sagte Clarice: »Zieh dir was Warmes an.«

Im Handumdrehen war das Lächeln zurück. »Es wird *elefantastisch**, Ma.« Delly strahlte und griff nach ihrer Jacke.

An der Tür flüsterte sie der Welt entgegen: »Hier bin ich, *Überraschenk*! Komm und hau mich um.«

KAPITEL 5

RB Pattison war sieben Jahre alt, und er liebte Delly wie Weihnachten.

Er war ganz versessen auf *ADellteuer*. Am besten war natürlich, wenn Delly ihn dazu einlud, aber falls sie es vergaß, ging er auch so mit.

Delly rannte, ihre Füße pa-pa-patschten auf den Asphalt. Sie war derart auf ihr *Überraschenk* konzentriert, dass sie das Pa-pa-patschen von Füßen hinter sich glatt überhörte.

Bis sie das Ende der Straße erreicht hatte. Da erst drehte sie sich um und sah, wer der Patscher war.

RB rannte voll in sie hinein.

»Was zum *Blubber* machst du hier?«

»Mit dir mitgehen.« Er grinste.

»Nein, RB«, erklärte sie. »Du gehst augenblicklich heim.«

RB stand still wie ein Opossum, das sich tot stellt.

Delly drehte sich um und stapfte weiter, patsch, patsch.

Zwei Sekunden später folgte das andere Patschen.

Delly baute sich vor ihm auf. »Mann, RB«, schrie sie, »ich versuche, mein *Überraschenk* zu finden.«

»Ich weiß.«

»Das bedeutet: Kein *Schlurftrödler**, der sich an mich dranhängt.«

»Was ist ein *Schlurftrödler*?«

»Jemand, der einen ausbremst und sich fünfzigmal am Tag die Schuhe binden muss.«

»Ich bin kein *Schlurftrödler*.«

RB sagte das mit solcher Überzeugung, dass Delly ihm nicht widersprechen konnte.

»Bitte, Del«, bettelte er.

»*Verdammdusselig*«, grummelte sie, weil sie nicht Nein sagen konnte.

»Aber du musst tun, was ich dir sage«, befahl sie schließlich.

»Ich weiß.«

»Kein Gejammer.«

»Ich weiß.«

»Kein Rumtrödeln.«

»Ich weiß, ich weiß, ich weiß.«

»Und was ist mit Proviant für dich? Ich geh nämlich erst heim, wenn ich mein

Überraschenk gefunden habe.«

»Ich hab Essen hier drin. Für uns beide.« RB zeigte ihr seinen vollgepackten Rucksack. Delly hoffte nur, dass es nicht wieder Sardinendosen und krümelige Kräcker waren wie beim letzten Mal.

»Du bist vielleicht 'ne Marke« sagte sie zu ihm. RB hatte keine Ahnung, was das schon wieder heißen sollte – aber er hörte an ihrer Stimme, dass es etwas Gutes war.

Delly ging weiter, mit ihrem kleinen Bruder im Schlepptau. An der Hauptstraße griff er nach ihrer Hand.

»Aber nur, bis wir drüben sind«, sagte sie.

»Ich weiß.«

Doch als sie drüben waren, schüttelte sie ihn dann doch nicht ab.

KAPITEL 6

Sie durchstreiften den Ort auf der Suche nach dem *Überraschenk*.

Sie suchten den Fluss nach schwimmenden Päckchen ab – ganz gleich ob mit oder ohne Geschenkpapier. Sie durchwühlten den Müll der besten Adressen. Aber kein *Überraschenk*-Kribbeln meldete sich bei Delly, nicht das leiseste Prickeln.

Delly schickte RB vor. Er klopfte an Mabel Silcox' Tür und fragte: »Backen Sie heute was, Ms. Silcox?«

Tat sie aber nicht.

Sie schauten bei den Dettbarn-Zwillingen vorbei. Julius und Sissy saßen auf der Terrasse, zwischen sich einen Schuhkarton.

»Was habt ihr da?«, fragte Delly.

Die beiden zeigten ihr die Maus, die ihre Katze nach Hause gebracht hatte. Sie lebte noch. Sie hatten ihr einen Waschlappen als Decke und ein bisschen Erdnussbutter zum Essen in den Karton getan.

»Mögt ihr sie haben?«, fragten sie.

Delly überlegte kurz, dass es garantiert lustig würde, wenn Galveston und die Maus einander begegnen würden. Dann schloss sie die Augen und wartete, ob das Kribbeln ihr signalisieren würde, dass sie hier auf ihr *Überraschenk* gestoßen war.

Da war aber kein Kribbeln.

»Nein, aber trotzdem danke.«

RB und Delly saßen auf den Treppen der St.-Eunice-Kirche. Ganze zehn Minuten lang hielten sie die Hände gefaltet und den Blick nach oben gerichtet, aber nichts geschah.

»Das ist mir ein *Rätsulosum*«, seufzte Delly.

Sie verzehrten ihr Mittagessen vor der Kirche. RB hatte ein Glas Traubengelee und einen Leib Brot im Rucksack.

»Messer?«, fragte Delly.

Er schüttelte den Kopf.

»Wasser?«

Er zuckte die Achseln.

Also aßen sie eben nur Mega-Geleebrote, wobei Zähne und Zungen sich schleimig rot färbten.

»Wohin jetzt?«, wollte RB wissen, als sie fertig waren.